

VIVOS VOVO

Rede an die Reifegeprüften von 1981, 25 Jahre danach

Anlässlich des Jahrgangstreffens im Tilman-Riemenschneider-Gymnasium zu Osterode am Harz am Sonnabend, dem 27. Mai 2006 gehalten von Felix-Bastian Sprung¹ [Rechtschreibung²]

Liebe Leute!

Diese Begrüßung ist so herrlich einfach.

Sie ersetzt so umständliche Formeln wie „Sehr geehrte Frau Oberstudiendirektorin Thiele (wenn sie denn dawäre...)“³, werte Damen und Herren des Lehrerkollegiums von damals⁴, wie von heute⁵, liebe ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler des Abiturjahrganges 1981“. *Diese* Formel hat allerdings den Vorteil, dass ich sogleich erwähnen kann, dass *eine* Anwesende sich davon immerhin *zweimal* angesprochen fühlen kann.

Liebe Leute! Davon fühlen sich hoffentlich alle angesprochen. Liebe Leute – das zu sagen genießt ein Mitschüler von Euch, der immer wieder mal gerätselt hat, mit welchen Gefühlen im Bauch die Dichterin / der Dichter für unsere Abizeitung 1981 folgenden Zweizeiler verfasste:

„Felix, mit gepflegten Umgangsformen,
steht geistig über allen Normen.“

Letzteres ist natürlich falsch, wenn ich auch nicht so tun will, als wäre mir diese Einschätzung unverständlich – *ersteres* – „gepflegte Umgangsformen“ ist eine Medaille, deren dunkle Seite ich immer wieder zu betrachten gezwungen bin – zum Beispiel, wenn ich mich frage: Mit welchen Gefühlen im Bauch habt *Ihr* das damals *gelesen*? Oder: Wie findet *Ihr* das, wenn ich hier so ganz undemokratisch berufen vor Euch stehe? (Wenn es Euch gelüstet, auf diese Fragen zu antworten, tut es bitte nicht jetzt, später gern!)

Eine von uns hat mir mit schöner Offenheit mitgeteilt, sie wisse nicht mehr, was ich damals eigentlich gesagt habe⁶. Ich sagte bewusst „eine von *uns*“, mich einschließend – denn ich weiß selbst kaum noch etwas vom Inhalt der Rede 1981. *Was* ich erinnere, war zum einen Dank, zum anderen eine Anregung, die Lehrenden und Lehrplanmacher sollten doch nicht den *Leistungsmaßstab* als „Motivation“ der Lernenden in den Vordergrund stellen, sondern deren *Lernfreude*, weil sie die

Nützlichkeit der Stoffe einsehen, auch die Schönheit des Dargebotenen spüren und gar etwas von der Güte der Inhalte ahnen. Sollte mal gesagt werden. Hab ich auch gern wiederholt.

Jetzt was Neues. Mit was Altem.

Habt *Ihr* in Eurer Schulzeit Friedrich Schillers Gedicht „Das Lied von der Glocke“ gelernt?⁷ Keiner? [Doch?] – Ich hab später ein paar Mal gedacht, ich hol das nach. Hab ich aber nie. Und inzwischen bin ich auch nicht mehr so versessen drauf. Weniger wegen der 430 Zeilen. Eher, weil ich doch sehr viel Altmodisches, Veraltetes darin lese.

Trotzdem finde ich eine Menge Gedanken darin, die mir zu unserem heutigen Anlass prima zu passen scheinen.

Von der Stirne heiß / Rinnen muss der Schweiß – na ja – das passt hoffentlich *nicht* so gut!

LIEBE LÄUTE! – jetzt mit Ä-U statt mit E-U. Läute, liebe Glocke!

Ich beginne mal mit dem Motto. Weniger mit dem *dritten* Satz – **Fulgura frango, ich breche die Blitze** höchstens insofern, als ich diesen Satz erwähne für *die* unter Euch, die *noch* perfektionistischer sind als ich (erhebt jemand Anspruch?)⁸ – *und* weil ich ein bisschen bedauere, nicht *mehr* aus dem Latein gemacht zu haben, das ich hier fünf Jahre lang lernte. An dieser Stelle gleich ein wunderschönes *französisches* Motto, zur Wahrung des Gleichgewichts, des Equilibriums, *Pardonnez moi!* – der *Balance!* Es enthebt so wunderbar aller Verantwortung: **Honi soit, qui mal y pense!** (Als alte Osteroder wisst Ihr natürlich, dass es am Giebel unseres Kornmagazins steht, das Motto des englischen Hosenbandordens.⁹) – Sprung! Sie schweifen vom Thema ab!

Richtig! – Schillers Motto! Satz eins: **VIVOS VOCO** – ich rufe die Lebenden. An dieser Stelle danke ich sicherlich in unser aller Namen den Dreien von uns, die in besonderem Maße dafür gesorgt haben, dass wir uns heute wiedersehen und auf einen schönen Tag hoffen können. Jörg Hartung rief die Lebenden seit der ersten E-Mail im vergangenen Jahr viele Male.¹⁰ Angelika Reinhardt nutzte ihre Position¹¹, und Angelika und Joachim Fischer haben mit ihrer Kreativität ein schönes Programm gestaltet.¹²

[Ich bitte Euch um freundlichen Applaus für die Organisatoren!]



Der zweite Satz im Motto zu Schillers Lied von der Glocke: **Mortuos plango – ich beweine die Toten.** Viele sind dem Ruf zu unserem Wiedersehen gefolgt. Ich habe von Zweien erfahren, die nicht kommen konnten, weil sie verstorben sind, bevor ihr Leben sich, nach allgemeinen Maßstäben betrachtet, runden konnte: unsere Mitschülerin Griseldis Schaper und unser Mitschüler Eric Link. Bitte erhebt Euch für einen Augenblick des stillen Gedenkens.



Ich danke Euch!¹³

**Zum Werke, das wir ernst bereiten, / Geziemt sich wohl ein ernstes Wort; /
Wenn gute Reden sie begleiten, / Dann fließt die Arbeit munter fort.**

Wenn Ihr Euch erinnert: nicht immer ist unsere Arbeit munter fortgeflossen – auch wenn sie von noch so guten Reden begleitet war. Weder in der Schulzeit, noch danach, als der sogenannte Ernst des Lebens begonnen hatte. (*Weitsichtige* Pädagogen rechnen, glaube ich, heutzutage auch die Kindheit zum Ernst des Lebens.) Viele von uns haben mittlerweile auch in den eigenen Lebenskreisen erfahren, dass das Leben endlich ist – es starben Mutter oder Vater, Schwester oder Bruder, Gefährtin oder Gefährte – oder gar ein Kind, nach Jahren des gemeinsamen Lebens, kurz nach der Geburt – oder schon davor...

**Dem dunklen Schoß der heiligen Erde / Vertrauen wir der Hände Tat, /
Vertraut der Sämann seine Saat / Und hofft, dass sie entkeimen werde /
Zum Segen, nach des Himmels Rat. / Noch köstlicheren Samen bergen /
Wir traurend in der Erde Schoß / Und hoffen, dass er aus den Särgen /
Erbühen soll zu schönem Los.**

Vielleicht werden wir heute an etlichen Stellen der Gespräche miteinander merken, dass wir durch die eindringlichste Erfahrung im Leben, durch das Sterben, einigen aus unserem Kreis verwandter geworden sind, als wir das von damals erinnern.

**Das ists ja, was den Menschen zieret, / Und dazu ward ihm der Verstand, /
Dass er im innern Herzen spüret, / Was er erschafft mit seiner Hand.**

Gibt es unter Euch noch welche, die im Berufsleben etwas mit der Hand erschaffen? Also ich bin erstens arbeitslos (seit Ende 2005), zweitens habe ich die fünfzehn Jahre vorher vorwiegend mit dem *Mund* gearbeitet, und meine Produkte waren, wie das

gesprochene Wort es an sich hat, flüchtig; dauerhaft höchstens hier und da als Tonaufzeichnung; das Gros waren Nachrichtensendungen im Radio, die obendrein besonders *vergängliche Inhalte* haben. Wer sie allerdings *bewusst* hört (Und dazu ward ihm der Verstand), für die/den sind sie Bausteinchen einer (wachsenden) Orientierung in der Welt.

Was erschafft Ihr? Als Eltern, als Logopädin, als Hausmeister, als Arbeitslose, Professor, Hauswirtschaftsleiterin (mit oder ohne Ausbildungsabschluss), als Lehrerin, Diplomingenieur, Arzt, als sonstige Fachfrau, als Fachmann?

Wo seht Ihr Euch bei der Arbeit an Euch selbst, in den Worten der Freimaurer „bei der Arbeit am unbehauenen Stein“? Bist du mit der Form zufrieden, die du nach etwa 45 Jahren angenommen hast? Findest du dich „schön kantig“? Oder „schön rund“? „Bisschen abgebröckelt“? „Perfekt geschliffen, poliert, unangreifbar“? Oder „verhunzt (vor allem von anderen!) und kaum noch hinzukriegen“? Irgendwo dazwischen? Mal so – mal so?

Zwei Verse gibt es bei Schiller, da ist er mir richtig unsympathisch:

Den schlechten Mann muss man verachten, / Der nie bedacht, was er vollbringt.

Wer hat ihm denn *den* Quatsch *beigebracht*? Ich will *niemanden* verachten! Ich will versuchen zu *verstehen*. Zum Beispiel, warum jemand mich nervt. (Nützliche Fragen: „Wo bin ich denn *selbst* so? Und wie schafft *die* oder *der* das jetzt, mich daran zu erinnern?) **Den schlechten Mann** – „schlecht“ bedeutete früher „schlicht“ – und „schlicht“ find ich inzwischen gar nicht mehr so schlecht...

Liebe Leute – genug der Glockengießerei! Mein Wunsch für Euch, für uns – für den heutigen Tag steht gegen Ende von Schillers Gedicht – und Ihr Frauen, bitte fühlt Euch mitangesprochen! – Übrigens hörte ich heute morgen die Glocke der Michaelis-Kirche in Schwiegershausen, als ich diese Worte noch mal „ausprobierte“:

Herein! Herein! / Gesellen alle, schließt den Reihen, /

Dass wir die Glocke taufend weihen, / *Concordia* soll ihr Name sein, /

Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine / Versammle sie die liebende Gemeine. /

[...] Freude dieser Stadt bedeute, / *Friede* sei ihr erst Geläute.



Nachträglich vom Verfasser eingefügte Endnoten:

¹ Fassung mit Protokollnotizen (ohne Anspruch auf Objektivität) in Endnoten. – Einwendungen zu den Protokollnotizen bitte umgehend an den Redner (per E-Mail; ebenso wie alle anderen Mitteilungen, die sich auf dieses Dokument beziehen) – er will sie gern berücksichtigen, ergab sich der Einfall zu diesen Notizen für ihn doch erst im Nachhinein.

² Hinweis, vor allem für die „aktiven“ Schüler: Von den Regeln der neuen Rechtschreibung wurde *wissentlich* nur die von „ss“ nach kurzem Vokal und „ß“ nach langem Vokal/Diphthong angewendet.

³ Der Einschub in Klammern wurde – gemäß dem Augenschein – vorgelesen und nicht weggelassen.

⁴ Lehrer/-innen von damals waren während der Rede (sie wurde zwischen 13h und 13:30 im Musiksaal gehalten) nicht anwesend; später stießen zeitweise zu uns: Dr. Ortwin Schwerdtfeger, Hans Mittmann (der dankenswerterweise etwa 30 Interessierte zwischen 15:30 und 17h durch Osterode führte!), Bernd Strieben (der u. a. schon vormittags einige Erläuterungen zu Veränderungen am Gebäude und beim Personal gegeben hatte), Almut Bertram, Egon Trentmann, Ulrich Powitz. Grüße wurden übermittelt von Jürgen Lontke und Heinz Nordmann.

⁵ Derzeit Lehrende waren ebenfalls nicht anwesend – natürlich ausgenommen die mit dem folgenden Satz angesprochenen Lehrerin *und* Mitschülerin von einst (für alle, die nicht dabei waren und es also vielleicht noch nicht wissen: Angelika Reinhardt unterrichtet seit einigen Jahren am TRG); zuvor hatten uns freundlicherweise erklärend und unterstützend begleitet Erika Schulze und Ernst Meyer.

⁶ An dieser Stelle fügte ich aktualisierend etwa ein: „*Eine* war es, als ich diese Rede schrieb – inzwischen sind es einige mehr geworden.“

⁷ An dieser Stelle war mir aus den Reaktionen der etwa 70 Zuhörenden eindeutig klar, dass *niemand* das genannte Gedicht in der Schulzeit gelernt hatte, sodass ich auf das jetzt eingeklammerte „[Doch?]“ verzichtete.

⁸ Es meldete sich niemand.

⁹ Es passte dann bestens, dass Herr Mittmann uns (ohne Anregung unsererseits) auch zum Kornmagazin führte (vgl. Endnote 4) und den hier erwähnten Sachverhalt „am Objekt“ verifizierte!

¹⁰ An dieser Stelle spontaner Beifall aller Zuhörenden.

¹¹ Vergleiche Endnote 5.

¹² Hier wieder Beifall aller Zuhörenden – sodass sich der folgende Satz [in Klammern] erübrigte.

¹³ An dieser Stelle kam Katya Schröder spontan nach vorn und erinnerte spürbar bewegt an ihre letzte Begegnung mit Griseldis bei Bursfelde, worauf ich dankbar war, über die Umstände von Erics Lebensende etwas weitergeben zu können, das ich erst kurz zuvor erfahren hatte.